

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1— Dinar

Sonntag, den 10. Oktober 1926.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Koperje.

Kritische Bemerkungen zu den Bankkrachs der letzten Zeit.

In den Zeitungen Sloweniens gibt es seit einigen Tagen ein gewaltiges Echo wegen des Zusammenbruches der Slavenska banka. Diese war eine der größten Banken und arbeitete mit einem recht großen Kapitale. Bis vor kurzem waren es noch 100 Millionen Dinar, welche als Aktienkapital die Grundlage für die Bankgeschäfte gewesen sind. Erst in letzter Zeit reduzierte man dieses Aktienkapital auf 60 Millionen Dinar; wenn man hierzu noch die sicherlich nicht geringen Kapitalien rechnet, welche als Kontokorrenteinlagen und als Spareinlagen auf Büchel, sowie als Einlagen gegen Kündigung in Betracht kommen, so kann man sich so ungefähr ein Bild machen, welche ungeheuren Folgen eine derartige Zahlungseinstellung zeitigen muß. Welche Unmenge von Konkursen von betroffenen Geschäftsleuten, welche ein namenloses Elend von verlierenden Einlegern muß daraus resultieren, wenn es nicht gelingen sollte, dem völligen Zusammenbruche vorzubeugen. Wieviel sauer ersparte Dinars wären hier verloren und hauptsächlich deshalb, weil die Einleger wegen ein oder zwei Prozent höherer Verzinsung sich bewegen ließen, ihr mühevoll erspartes Kapital herzugeben. Inwieweit auch Einheimische hier zum Handfuß kommen, läßt sich schwer beurteilen, doch wollen wir hoffen, daß dies nicht der Fall sein wird, weil gerade unsere Leute mit dieser Bank, welche angeblich in demokratischen Händen war, aus begreiflichen Gründen nicht gerne mitgearbeitet haben.

Daß diese Zahlungseinstellung überall entsprechend eingeschätzt wird, wolle aus den nachstehend angeführten Zeilen entnommen werden, welche wir im Kmetijski list, der Zeitung unseres Ackerbauministers Bucelj, finden.

Erwähntes Blatt schreibt:

„Paßt auf auf Euer Geld! Slowenien droht ein großes Unglück. Eines der allergrößten Geldinstitute, nämlich die „Slavenska banka“, hat ihre Zahlungen eingestellt; gleichzeitig mit dieser Einstellung haben auch alle diejenigen dies tun müssen, welche ihr Geld bei diesem Institute angelegt haben und dieses Geld nicht eher zurückbekommen können, bis diese Angelegenheit erledigt und bereinigt wird. Wenn sich nicht rechtzeitig hier Hilfe finden wird, werden viele Millionen slowenisches Geld verloren sein.

Aus diesem Anlasse müssen wir ganz speziell der bäuerlichen Bevölkerung dringend raten, daß sie sich wenigstens für die Zukunft ihrer alten und bewährten Institute, das sind die Spar- und Vorschußklassen, bedienen sollen; sie mögen daher dort ihr Geld anlegen und wenn auch bei niedrigerer Verzinsung. Wir wollen nicht behaupten, daß alle Banken unanständig sind, dies keinesfalls! Auch Banken sind manche solid und Gott sei Dank sind sie in ihrer Mehrheit anständig und solid, aber aufmerksam machen müssen wir trotzdem darauf, daß sich Leute, welche von Banken und von Bankgeschäften nichts verstehen, von Banken lieber fernhalten mögen. Für kleine Einlagen, besonders auf dem Lande, sind am allerbesten die Sparkassen. Die Sparkassen dürfen sich in keine wie immer gearteten Spekulationen einlassen,

sondern sie müssen das ihnen anvertraute Geld dort anlegen, wo es vollkommen sicher ist. Bankgeschäfte hingegen sind in der Regel spekulative Unternehmungen und dieweil es bei allen Spekulationen einmal schon so ist, daß man mit Gewinn und auch mit Verlust zu rechnen hat, so muß der Einleger sich damit abfinden, daß bei einem Bankkrach auch er in Mitleidenschaft gezogen wird und sein Geld allenfalls nicht mehr zu sehen bekommt.

Deshalb machen wir noch einmal besonders die Landbevölkerung darauf aufmerksam, daß sie sich lediglich an ihre bewährten Sparkassen halten möge. In Bankgeschäfte aber mögen sich diejenigen einlassen, welche da glauben, daß sie hiervon etwas verstehen.“

Die vorstehenden Ausführungen des slowenischen Blattes, welches unserem Ackerbauminister nahe steht, sind nur zu wahr. Diesbezüglich gäbe es nichts weiter anzufügen und wenn wir uns mit dieser Angelegenheit dennoch weiterhin beschäftigen wollen, so geschieht dies in der löblichen Absicht, nach Tüchtigkeit zu ergründen, warum es zu Bankkrachs kommen muß und warum leider zu befürchten ist, daß auch weiterhin derartige wirtschaftliche Erschütterungen kommen könnten.

Wir müssen hier mit jenem Momente beginnen, wo nach dem Kriegsende die Banken wie die Pilze aus allen Ecken und Enden emporgeschossen sind und wo gerade manche Nachkriegsbanken zum größten Teile mit einem geradezu unerhörten Luxus ihre Betriebe eröffneten. Damals schon warnten vernünftige Geschäftsleute, welche den Begriff Bank noch vom Frieden her

Die vergessene deutsche Sprachinsel Gottschee.

(Fortsetzung.)

Ein- und zweistöckige Häuser mit schmalen Fensterfronten und primitiv bürgerlichen Ladenauslagen in den Erdgeschossen umfassen die „Haupt“-straße, die zum Schloßbau führt und sich jenseits seines massiven Torbogens im gleichen Kleinstadtcharakter als „Markt“-straße fortsetzt. Ein troziger Festungsbau mit 5 bis 6 Meter dicken Mauern und mächtigem Innenhof, den zweistöckige Galerien umschließen, thront dieses Schloß am Nordrande der alten Siedlung Gottschee.

Die heutige Fürstenfamilie der Auersperg, die schon als Grafengeschlecht das zwanzig Jahre vorher zur Grafschaft erhobene Gottscheer Gebiet im Jahre 1641 aus den Händen der Freiherren v. Klyffel erhielt und von Kaiser Leopold II. 1791 die Erhebung desselben zum Herzogtum erlangte, ist Eigentümer des Schlosses. Erbaut ist das Schloß wahrscheinlich in seiner ersten Gestalt bereits

mehrere Jahrhunderte bevor die Auersperger in seinen massiven Bau Einzug hielten. Schon auf den ältesten Abbildungen (so in Valvasors 1687 in Nürnberg erschienenen dickleibigen und reich illustrierten sorgfältigen Beschreibung der Denkwürdigkeiten Krains) ist eine weitläufige, trutzige Schutzburg sichtbar. Sie reckt sich vor einem Haufen spiegegliebliger Häuser und einer breiten Wasserfläche, die wohl den damals an ihren Flanken dahinlaufenden Rinschluß darstellt. Von allen Schicksalen des Gottscheerlandes war denn wohl seit dem 13. Jahrhundert dieser mittelalterliche Bau ein stummer Zeuge. An seine Tore brandeten die wutentflammten Scharen der Gottscheer Bauern die im Jahre 1515 sich gegen die grausamen Plackereien und Erpressungen des damaligen Inhabers der Herrschaft Gottschee, des Grafen Jörg v. Thurn, und seiner Schinderknechte empörten, das erste Aufblähen der spätern blutigen Bauernaufstände auf deutschem Boden. Und in dem Schloß wohnte 1809 bis 1813 die Hauptmasse der französischen Truppen, die hier einzogen,

als Napoleon einen ihm untertänigen Staat „Alyrien“ geschaffen hatte. Auch gegen diese Unterdrücker machte sich die Empörung der Gottscheer in einem heldenmütigen, leider vergeblichen Aufstand Luft, der von einer über Nacht mit alten Flinten und Sensen aus den Dörfern herbeiströmenden Bauernschar getragen wurde. Vor den Mauern des Schlosses wurden damals die Räbelsführer der Erhebung gegen drückende Fremdherrschaft durch französische Kugeln niedergestreckt. Das Heimatlied der Gottscheer „Die Wacht an der Kulpa“ gedenkt dieses blutigen Ereignisses wie der aufreibenden, durch fast ein Jahrhundert seit 1469 geführten Kämpfe gegen die türkischen „Kenner und Brenner“, die aus Kroatien und Bosnien über die Kulpa gegen die Fruchtebenen am Süd- und Südostfuß der Julischen Alpen vorbrachen, mit den Worten:

„Osmanenblut, Franzosenblut.
Hat unser Land gefärbet.“

Die heutigen Herren Sloweniens verboten 1925 die künftige Abfindung des Liebes, weil

gewöhnt waren, von manchen Neugründungen, von welchen ein ziemlicher Teil lediglich dazu geschaffen wurde, um der einen oder anderen politischen Partei als Rückendeckung zu dienen und um im Wahlkampfe und für sonstige Parteizwecke zur Verfügung zu stehen.

Wer damals nach dem Zusammenbruche den Werdegang solcher Institute verfolgte, der muß sich erinnern können, wie haufenweise Beamte, Diener, Automobile und dergleichen eingestellt worden sind. Das Geld floß damals in Strömen, man achtete es nicht oder viel zu wenig. Beim Anstellen von Beamten war die politische Zugehörigkeit desselben oft wichtiger als sein Vorleben und seine Kenntnisse. Die Bankbeamten bezogen horrenden Gehalte, manche Direktoren schwammen im Gelde und lebten ein fürstliches Leben. Man gründete Fabriken oder mußte solche übernehmen, wenn der Kreditnehmer infolge der hohen Zinslasten zusammengebrochen war. Man mußte Häuser, welche zu hoch belehnt worden waren, nach komplizierten Prozessen übernehmen. Dabei verdienten die sogenannten Rechtskonsulanten beträchtliches Geld und diese Häuser stehen heute zumeist mit dem damaligen Werte in den Büchern, oder sind kaum nennenswert abgeschrieben, aber immerhin als Bankreserven. Die Unternehmungen konnten schon deshalb nicht florieren, weil gewöhnlich der Sparsinn des eigentlichen Herrn fehlte. Der Fabrikdirektor samt den Angestellten glaubte an die Unererschöpflichkeit des Bankbrunnens und sah keinen Anlaß, so zu arbeiten, wie ein privater Geschäftsmann oder Fabrikherr.

Der Verwaltungsrat und Aufsichtsrat war auch nicht überall so beschaffen, wie es diese Korporationen seinerzeit waren. Unter einem Verwaltungsrat oder Aufsichtsrat einer Bank hatte man zu Friedenszeiten in der Regel eine ganz andere Vorstellung als heute. Wenn diese Posten seinerzeit nur das Allerbeste aus Wirtschaftskreisen vorstellten, so ließe sich bei manchen Banken heute darüber streiten. Es gibt Banken, wo lediglich die Ausnützung der politischen Macht dafür maßgebend war, wer in diese Ausschüsse kommen soll. Man sah nicht im vernünftigen und anständigen Arbeiten der Bank den wahren Erfolg und eine entsprechende Grundlage, sondern es schien bedeutend wichtiger, die politischen Machtfaktoren des jeweiligen Bereiches in einen solchen Ausschuß zusammenzuschmelzen und diesen durch entsprechende Zuweisungen für die Sonderabsichten der einzelnen Institute zu gewinnen. Die so gekauften Ausschüsse hatten zumeist gar keine rechte Vorstellung, in welcher persönlichen Gefahr sie schwebten, und erst nach Bekanntwerden von größ-

eren Bankfrachs wurden sie inne, daß sie persönlich für ihre Handlungen haftbar sind.

Gleich nach dem Kriegsende gab es eine Zeit, in welcher sich die meisten Banken bemühten, in allerlei Geschäften Geld zu verdienen. Man schien geradezu bestrebt zu sein, dem legitimen Handel so nach und nach alles abzurufen und den ganzen legitimen Handel in ein Abhängigkeitsverhältnis zu drängen. Während früher die Banken einzelne anständige und sichere Geschäftshäuser durch Gewährung von Krediten für solche Geschäfte befähigten, schien dies auf einmal umgekehrt zu sein. Manche Banken kauften große Erntevorräte auf und verkauften sie dem Kaufmann. Es waren dies Spekulationen großen Stils und recht viel Geld wurde auf Kosten des Konsumenten gewonnen. Im Volke hieß es damals: diese verdammten Juden. Viele wußten nicht, daß es einige inländischen Banken waren, welche „preisbestimmend“ eingegriffen hatten.

Als dann gar manche Banken jedem einzelnen Mehl-, Zement-, Zucker-, Holz- und Holzkohlenwaggon nachjagten, da schien schon der Kulminationspunkt von Bankentwicklungsmöglichkeit gegeben zu sein.

Zur Ehre der Kaufmannschaft muß hier festgehalten werden, daß in dieser Offensive gegen den legitimen Handel schließlich wieder dieser letztere die Oberhand zu bekommen scheint, was eben aus dem Vorgeschilderten erklärlich wird und deshalb begreiflich werden muß, weil die Verwaltungs- und Aufsichtsräte nebst manchen Bankdirektoren eben viel zu wenig von solchen Geschäften verstanden haben. Sie mußten in diesem Kampfe schließlich den Kürzeren ziehen, weil seitdem die Welt steht immer wieder der Fachmann und die Anständigkeit über die Gegner triumphieren muß.

Die Ursache von Bankzusammenbrüchen ist also eigentlich die gleiche, wie bei jedem anderen geschäftlichen Zusammenbruche. Viel zu hohe Regien, viel zu viel Beamte und größtenteils geradezu strafbare Unfähigkeit bei Ausübung von Geschäften, wo in erster Linie Fachleute zu reden hätten, in Wahrheit jedoch irgend ein Verwaltungsrat aus politischen Motiven die Entscheidung fällt.

Schon vor Jahresfrist sagte uns ein bedeutender Direktor einer der allergrößten Banken alle diese Ereignisse voraus. Als damals ein hiesiger Geschäftsmann eine höhere Verzinsung bei einem größeren Betrage unter Hinweis auf die höheren Zinsen, die ihm eine kleine Bank gewährte, forderte, sagte dieser Finanzier trocken: „Legen Sie Ihr Geld an, wo Sie wollen. Wir großen Institute haben uns eine entsprechende,

zwar sehr bedeutende Herabsetzung des Darlehenszinsfußes vorgenommen. Infolgedessen können wir auch keine höheren Zinsen für Einlagen bezahlen. Wenn aber eine andere Bank Ihnen mehr Zinsen verspricht, so müssen Sie bloß bedenken, daß das Geld bei uns ganz und garantiert sicher angelegt ist. Ich kann Ihnen jedoch so nebenbei bemerken, daß so manche der neugegründeten Banken diese Situation nicht lange aushalten wird. Wir haben zu viel Banken und ehe nicht wieder auf diesem Gebiete eine vernünftige Reduzierung stattfindet, wird auf wirtschaftlichem Gebiete keine Ruhe herrschen. Der Zeitpunkt, wo die Entscheidung fallen muß, läßt sich nach kaufmännischen Grundsätzen leicht berechnen und wird im einzelnen Falle immer mit einer gewissen Pünktlichkeit dann eintreten, wenn die Regien die Einnahmen übersteigen werden.“ — Daß dieser Bankdirektor ebenso wahr gesprochen hat wie die obzitierte Zeitungsnotiz, beweisen die eingetretenen Ereignisse.

Die Frage der nationalen Zugehörigkeit der Schulkinder.

Die deutschen Abgeordneten Dr. Wilhelm Meurer und Samuel Schumacher waren am 6. Oktober zwecks Aussprache über einige dringende Minderheitenschulfragen, die sich mit dem Beginne des neuen Schuljahres neuerlich aufgeworfen haben, bei Unterrichtsminister Miša Trifunović. Die Abgeordneten haben den Unterrichtsminister insbesondere auf das Unrecht, daß bei den letzten Schuleinschreibungen wiederum zahlreiche deutsche Kinder von der Einschreibung in deutsche Schulklassen abgewiesen wurden, sowie auf die neuerlich erfolgte Schließung der deutschen Kindergärten aufmerksam gemacht und Abhilfe verlangt. Insbesondere haben die Abgeordneten auf die genaue Interpretierung über die nationale Zugehörigkeit der Schulkinder gedrungen, die von den einzelnen Schulinspektoren verschieden ausgelegt wird.

Die Abgeordneten vertraten auch bei dieser Gelegenheit die Forderung, daß alle die Eltern die Volkszugehörigkeit der Kinder zu bestimmen haben. Sie haben gegen die Schließung der Kindergärten Verwahrung eingelegt und verlangt, daß beim Religionsunterricht die Muttersprache der Kinder, also im gegebenen Falle die deutsche, maßgebend sein soll.

Der Minister versicherte die Abgeordneten, daß er alle diese Fragen neuerlich prüfen wird und hat sie, diesbezüglich in einigen Tagen wieder bei ihm vorzusprechen.

Da über die Verordnung, betreffend die Volkszugehörigkeit und Einschulung der Kinder größte Ungewißheit herrscht und man besonders auch in Eltern- und Lehrerkreisen nicht im klaren darüber ist, welche Verordnung, ob die von Pribičević oder eine spätere zu Recht bestehe, haben sich die Abgeordneten an zuständiger Stelle darüber erkundigt, wo ihnen mitgeteilt wurde, daß diesbezüglich allein eine Verordnung des seinerzeitigen Unterrichtsministers Veska Butićević vom 3. September 1925, D. R. 51.571/1925 maßgebend ist, die lautet:

Auf Grund der Entschließung D. R. 16.822/21 ordne ich an, daß die Leitungen der Volksschulen im Königreiche SHS bei Einschreibungen der Schulkinder in die 1., 2., 3. und 4. Klasse der Volksschulen auf die Abstammung der Schulkinder und auf deren Muttersprache Rücksicht zu nehmen haben.

Die Schulkinder, deren Eltern die slawische Sprache sprechen und welche diese Sprache, wenn auch in geringem Maße beherrschen, sind in die staatlichen Schulen mit der Staatsprache als Unterrichtssprache zu verweisen bzw. in die Vorbereitungsklassen, wo sie zum Empfange des Unterrichtes in der Staatsprache herangebildet werden.

Wie aus dem Text dieser Verordnung ersicht-

durch solche Worte „eine dem Südslawenstaat freundlich gesinnte Nation verächtlich gemacht werde.“

Die volle Erfassung des Landschafts- und Oberflächenbildes erfordert den Blick von der Höhe. Das Skelett der bis zu 2000 Meter ansteigenden Bergrücken, die das Gottscheer Land teils umrahmen, teils durchlaufen, hatte ich beim Durchpilgern der Gassen Gottschees und seiner nächsten Umgebung noch nicht zu gliedern vermocht. Vor Gesicht standen mir bisher nur die lang hinschneidenden, etwas eintönig wirkenden Linien des Hornwalbes ohne hoch ausladende Kuppenform im Nordosten und das südlich an das Gottscheer Becken hart heranrückende Massiv des schwarzgrün leuchtenden Friedrichsteiner Waldes. Ob die Bergzüge einen Parallelismus zeigen, wie sie sich schneiden und verknüpfen, ob Naturgemälde von fesselndem Rhythmus der Bergfiguren und von stimmungsvoller Farbensinfonie sich beim Eintauchen in die Gottscheer Bergwelt eröffnen, davon fehlte mir die nötige Vorstellung. Eine zweistündige Kletterpartie führte mich denn auf

eine der nächsten und ansehnlichsten Erhebungen, auf den Bergzug des Friedrichsteiner Waldes, der eine prächtige Rundsicht bietet und eine Ruine beherbergt, um die Geschichte und Sage ein buntes Rankenwerk legen.

II.

Es sind keine bequemen Spazierwege, die zu dem für unsere Wanderung ausersehenen Gipfel leiten. Steinige Wege ziehen sich in spizen Winkeln aufwärts. Breitschirmige, dichtstehende Tannen und Fichten fangen die noch Mitte Oktober glutenden Strahlen einer im klaren Herbsthimmel prangenden Nachmittagssonne. Wo ein Stück Bergeshang von Bäumen entblößt und nur von Farnen und Buschholz überwuchert ist, schwellt eine Rauchfahne aus hochaufgestapelten Rohlenmeilern. Die sich ständig seit dem Weltkriege im Gottscheer Lande mindernden Verdienstgelegenheiten haben manchen bäuerlichen Kleinbesitzer zur Herstellung der im benachbarten Italien begehrten Holzkohle gelockt und üble Risse in das noch so üppige Waldkleid dieser Gegend gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

lich, läßt sie an Klarheit sehr viel zu wünschen übrig. Sie kann sehr weitgehend ausgelegt werden und Mißbräuchen Tür und Tor öffnen. Man wird daher wohl auf eine genauere Fassung der Vorschrift dringen müssen.

Aus Stadt und Land.

Kočenje. (Für den Zeitungsfond) erhielten wir vom Herrn A. Kriskic in Rittener, Kanada, eine Spende von 25 Din. Besten Dank.

— (Die neue Gottscheer Spar- und Darlehenskasse) hat sich, obwohl sie erst einige Monate besteht, überall schon eingebürgert und sie verdient, daß sich alle bodenständigen Gottscheer ihr anschließen. Unser ist sie und unser soll sie bleiben. Sie bedeutet für uns mehr als die städtische Sparkasse.

— (Besitzer von Anleihen) deutscher Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, denen diese Papiere vom 30. Juli 1920 ununterbrochen bis jetzt gehören, müssen zur Vermeidung des Verlustes ihrer Rechte diese spätestens bis zum 1. November 1926 in Prag bei der Böhmischen Eskomptebank und Kreditanstalt oder der Deutschen Agrar- und Industriebank oder der Zentralbank der deutschen Sparkassen in der tschechoslowakischen Republik zur Aufwertung anmelden. Die notwendigen Formulare und nähere Auskünfte sind erhältlich bei der deutschen Gesandtschaft in Belgrad und bei den deutschen Konsulaten in Sarajewo und Zagreb.

— (Ein Mittel gegen Malaria entdeckt.) Der pharmazeutischen Abteilung der I. G. Farbenindustrie, Bayer in Leverkusen, ist es abermals gelungen, eine wissenschaftliche Großtat zu vollbringen, die für die gesamte Welt und damit auch für die Geltung unserer Wissenschaft und des Deutschtums in der Welt von unschätzbbarer Bedeutung ist. Nach mehr als zehnjährigen Versuchen ist es gelungen, ein Malariamittel zu finden, das nicht nur in verstärktem Maße die Eigenschaften des Chinins aufzuweisen hat, sondern eine völlige Abtötung der Keimträger und die Zerstörung ihres Nachwuchses bewirkt. Für die Tropenfähigkeit des Europäers und die Arbeitsmöglichkeiten in den Tropen ergeben sich hieraus kaum abzusehende Möglichkeiten.

— (Besitzänderung.) Die Gastwirtin Frau Maria Braune hat den früheren Hofmannschen Meierhof und Kaufmann Herr Alois Kresse das dem Oberlehrer Wilhelm Tschinkel gehörende Haus samt Grund angekauft.

— (Das Gottscheer Gymnasium ohne Religionsunterricht.) Die freigewordene Stelle des Religionsprofessors am Gymnasium ist noch immer nicht besetzt. Welcher Grund die Besetzung hinauszieht, ist uns nicht bekannt. Wir meinen aber, daß die Vorsorge für einen diesfälligen provisorischen Unterricht möglich und nötig wäre.

— (Das Wohnungsgesetz) bleibt noch ein Jahr. Der Minister für Sozialpolitik legte dem Parlamente einen Antrag vor, nach dem das bisherige Wohnungsgesetz noch ein volles Jahr in Geltung bleiben soll.

— (Der 700. Todestag des heiligen Franziskus von Assisi) wurde am 4. Oktober von den Katholiken aller Länder feierlich begangen. Handelt es sich doch um einen Mann, der zu Ende des 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Heiligkeit seines Lebens und durch den von ihm gestifteten Orden außerordentlich viel zur sittlichen Erneuerung der damaligen Welt beitrug und dessen Werk noch heute der Menschheit nützt.

(Schulgärten.) Die Oberschulbehörde hat einen Erlaß herausgegeben, nach dem an allen

Schulen ein nicht unter 10 Ar messender Schulgarten bestehen soll. In ihm soll Obstbaum-, Gemüse- und Blumenzucht betrieben werden und auch ein Bienenstand Platz finden. Die ganze Bearbeitung des Gartens soll beispielgebend und für das spätere Leben der Jugend aneifernd sein. Der Erlaß ist zu begrüßen und kann nur von Nutzen sein, wenn er überall Verständnis findet und zur Ausführung gelangt.

— (Mangel an deutschen Schulbüchern.) Der Gottscheer Bezirkschulrat bzw. der Herr Bezirkschulinspektor wird sicherlich schon wahrgenommen haben, daß in den deutschen Klassen der Mangel an Lehrbüchern immer fühlbarer wird. Dem könnte abgeholfen werden, wenn die Schulleitungen rechtzeitig die Verständigung erhalten, daß die bisherigen Lehrbücher auch weiterhin beibehalten werden dürfen. Ebenso armselig sieht es mit der Schülerbibliothek aus. Das meiste müßte daraus verschwinden und Ersatz dafür zu schaffen, fehlen oft die Mittel und vielfach fehlt auch der Mut hierzu, da kaum ein Büchlein so geschrieben ist, daß nicht daran genörgelt werden könnte, von Leuten nämlich, die überall nur Böses wittern.

— (Die Mißwirtschaft auf den staatlichen Unternehmungen.) Im Finanzausschuß wurden die Rechnungsabschlüsse der staatlichen Unternehmungen weitergeprüft, wobei der Finanzausschuß neue Unregelmäßigkeiten und Unzukömmlichkeiten feststellte. So wurde festgestellt, daß die Zuckfabrik auf dem Staatsgute Belje, welche im Jahre 1923 einen Gewinn von 30 Millionen 627.000 Dinar auswies, im Jahre 1924 ein Defizit von 19.617.000 Dinar hatte. Von der staatlichen Zuckfabrik in Čufarica bei Beograd wurde festgestellt, daß sie in nicht ganz zwei Jahren einen Verlust von nicht ganz 32 Millionen Dinar aufweist. Bei der staatlichen Teppichweberei in Sarajewo werden die Kassabücher mit Bleistift geführt. Ein Inventarbuch wird überhaupt nicht geführt, ebenso kein Magazinbuch, daß man auf diese Weise den Materialverbrauch gar nicht feststellen kann. Der Finanzausschuß beschloß, durch einige seiner Mitglieder die Überprüfung der Zuckfabrik in Čufarica vorzunehmen.

— (Die Kalenderreform des Völkerbundes.) Der Völkerbundausschuß für Verkehrsfragen ist der Ansicht, daß man an die Stelle des jetzigen Systems von 12 verschieden langen Monaten 13 Monate von je 28 Tagen setzen soll. Um die 365 Tage voll zu machen, würde dann noch ein Tag zu vergeben sein. Dieser soll dem Dezember als 29. Tag angehängt werden, so daß also die letzte Dezemberwoche acht Tage erhält. Der neue 13. Monat soll zwischen Juni und Juli eingeschoben und als Mittjahrs-Monat bezeichnet werden. Der besondere Tag, der im Schaltjahr zu vergeben ist, soll dem Juni angehängt und als Extratag in der Form eines internationalen Feiertages begangen werden. Die Sachverständigen schlagen weiter vor, daß Ostern

auf den zweiten Sonntag im April festgelegt werden soll. Mit ihren eigenen Vorschlägen legen sie gleichzeitig einen weiteren Reformvorschlag vor, der ihnen von den Vertretern der katholischen, der griechisch-katholischen und der englischen Kirche unterbreitet wurde. Danach sollen die gegenwärtigen Monate so abgeteilt werden, daß jedes Vierteljahr 91 Tage umfaßt. Damit würden nicht die Monate, sondern die Vierteljahre gleichmäßig abgeteilt sein. Der 365. überschüssige Tag soll nach besonderer Vereinbarung untergebracht werden.

— (Der Schiedsvertrag zwischen Jugoslawien und Österreich.) Unser Außenminister Dr. Minčić und der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek haben kürzlich den Wortlaut eines Schiedsvertrages zwischen beiden Staaten festgesetzt und bestimmt, daß die endgültige Unterfertigung desselben demnächst in Wien oder Belgrad erfolgen soll. Der Vertrag bedeutet einen weiteren Schritt zur Anbahnung eines dauernden freundschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten.

— (Ein neuer Apparat zur Klärung von Wein oder Obstmost.) Nach Meldung slowenischer Blätter hat der Pettauener Mechaniker Vinzenz Simonič einen einfachen Apparat erdacht, der im Fasse an die Pipe befestigt wird und alle unreinen Stoffe auf mechanischem Wege sammelt, so daß jeder vorher noch so trübe Wein rein aus dem Fasse fließt und nebstbei besseren Geschmack bekommt. Der Apparat ist beim Erfinder sofort erhältlich.

Grčarice. (Im Zeichen der Verschönerung.) Das Übertünchen oder Weißen der Gebäude ist hier, man könnte fast sagen, epidemisch aufgetreten. Zuerst wurde das Schulhaus mit lobenswertem Eifer des Ortschulratsobmannes Herrn A. Primosch wieder einer Bildungsstätte

Prüfen Sie selbst, was
Ihre Wäsche mehr an-
greift: Das Rumpeln
und Bürsten beim alten
Waschverfahren oder
das mühelose Waschen
mit dem unschädlichen
„Perfil“

- POSOJILNICA in HRANILNICA -

r. z. z n. z.

- SPAR- und DARLEHENSKASSE -

r. G. m. u. H.

im Hause des Herrn Hans Hönigmann - gegenüber dem Post-
amte - übernimmt SPAREINLAGEN gegen günstige Verzin-
sung, gewährt HYPOTHEKAR- und BÜRGSCHAFTSDAR-
LEHEN - WECHSELKREDITE - sowie KONTOKOR-
RENTKREDITE bei entsprechender Sicherstellung unter den
kulantesten Bedingungen.

Parteienverkehr täglich von halb 9 bis halb 12 Uhr.

ähnlich gemacht. Bald darauf erhielten auch die Kirche, Pfarrhof und viele private Gebäude ein neues äußeres Kleid. Mit berechtigtem Stolz kann nun die kleine Maserer Gemeinde auf die geleistete Arbeit blicken.

Livold. (Nach Amerika) ist abgereist Besitzer Josef Poje, 57.

Verdreg. (Noch ein Opfer des Krieges.) Am 2. d. M. starb hier nach zehnjähriger Krankheit der 29 Jahre alte Besitzersohn Matthias Herbst Nr. 22.

Der Verstorbene erkrankte im Oktober 1916 an der Front und war seit dieser Zeit ein Märtyrer und eine Dulderseele; denn vielerlei Krankheiten mußte er durchkosten.

Die kargliche Invalidenpension, die er anfangs bezog, wurde ihm schon vor Jahren entzogen. Seine Geschwister und insbesondere seine Bienen, die er in fürsorglicher Liebe betreute und bei denen er Zerstreuung fand, gaben ihm den notwendigsten Lebensunterhalt. Er ruhe in Frieden!

Stara cerkev. (Die letzten Rückwanderer.) Vor kurzem sind die Mitterdorfer Geschwister Marie und Fanny Petsche wieder zurück nach New York und Fabrikant Herr Alois Tscherne samt Frau aus Korschach wieder in die Schweiz heimgefahren. Er hat die 750 Kilometer lange Strecke zwischen Korschach und seiner Loschiner Heimat in zwei Tagfahrten mit eigenem Kraftwagen bewältigt. Unsere Gegend, die im heurigen Sommer besonders zahlreiche Besucher hatte, erhält nun, da die letzten Besucher heimgezogen sind, wieder ihr alltägliches Gepräge.

— (Die Zahl der Neuausgewanderten.) Sieben Mädchen und ein Knabe durften in diesem Jahre aus der Mitterdorfer Pfarre in die Vereinigten Staaten hinüber, dazu drei Männer nach Kanada.

— (Sterbefall.) Am 3. Oktober ist die Mutter des Herrn Kaplans Kreiner, die Windischdorfer Auszüglerfrau Maria Kreiner nach vierjährigem Krankenlager im Alter von 71 Jahren verschieden. Sie ruhe in Frieden!

Gotenica. (Göttener Nachricht.) Die Kollaudierung der Konkurrenz-Arbeiten bei Kirche und Pfarrhof fand am 21. September durch einen Techniker aus Novomesto sowie den Herrn Bezirkskommissär Dr. Šiška statt. Die Gesamtausgaben für die Eindeckungsarbeiten und Reparaturen betragen 32.778,50 Din, die Zimmermanns- und Maurerarbeiten des Übernehmers J. Jonke wurden, einige Kleinigkeiten abgerechnet, für gut befunden. Auch die Überschreitung des Voranschlages wurde, als der Notwendigkeit entsprechend, genehmigt. — Von den verausgabten Kosten entfällt auf den Religionsfond, resp. Regierung 5603 Din, das übrige auf die Pfarrgemeinde.

Suhi potok. (Sammlung.) Für die Durnbacher Kirchenglocke wurden durch Rudolf Herbst in Folie folgende Beträge gesammelt: Rudolf Herbst 2 Dollar; Rudolf Göstel 1,25; Johann Röstner, Maria Göstel, Rudolf Schauer, Fanny Röstner, Alois Hirsch, August Behnwiefer, John Hirsch, Johann Schauer je 1 Dollar. Summe 11,25 Dollar. Dem Sammler und den Spendern sagen herzlichsten Dank die Ortsbewohner.

Gotenica. (Sammlung.) Die Landsleute in Brooklyn spendeten für die Göttener Feuerwehr, und zwar: J. und L. Wolbin 10 Doll, M. Weber und J. Widmer je 5 Doll, Primosch,

Josefa und J. Schober je 3 Doll.; Poje, Parthe, Frank Michitsch, Duzzi, Franz Michitsch J. Tscherne, Marg. Habermann, And. Grünseich, Ferd. Michitsch, J. Zekoll, M. und J. Magelle, J. Weber, J. Miklitsch, A. Stampfel, A. Gruber, P. Tscherne, Josef Weber, Johann Weber, Lena Stampfel, Frank Weber, A. Michitsch, Johanna Rump, J. Schusterschitz je 2 Dollar; J. Stampfel, Maria Michitsch, Anna Primosch, Maria und Alois Primosch, A. Poje, J. Krisk, M. Widmer, A. Gruber, Anna Weber, Maria und P. Verderber, Kletus Stampfel, Maria Fink, Matthias Högler, J. Widmer, Maria Loschke, L. Roßan, Lena Stampfel, P. Michitsch, J. Grünseich, M. Parthe, Anna und Angela Michitsch, J. Stampfel, Rosalia Weber je 1 Dollar; P. Tschinkel, J. Pirstel, Josefa Fritz, P. Michitsch, J. Poje, Joh. Tscherne, Magd. Schmuck je 50 Cent, alle Göttener; J. Krisk 2 Doll.; Maria Miklitsch, J. Krisk je 1 Doll, alle Kieger; Frank Högler, Joh. und Karolina Schneider (Mooser) je 1 Doll. Johann Verderber, Handlern, 1 Dollar. Summe 106 Dollar.

Allen Sammlern und Spendern dankt bestens das Wehrkommando.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.

Schriftleiter: Carl Erker, Kočevje.

Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

Äcker und Wiesen

2-1

verkauft parzellenweise Johann Gmann, Slovenskavaš.

Güchtiger Holzfachmann

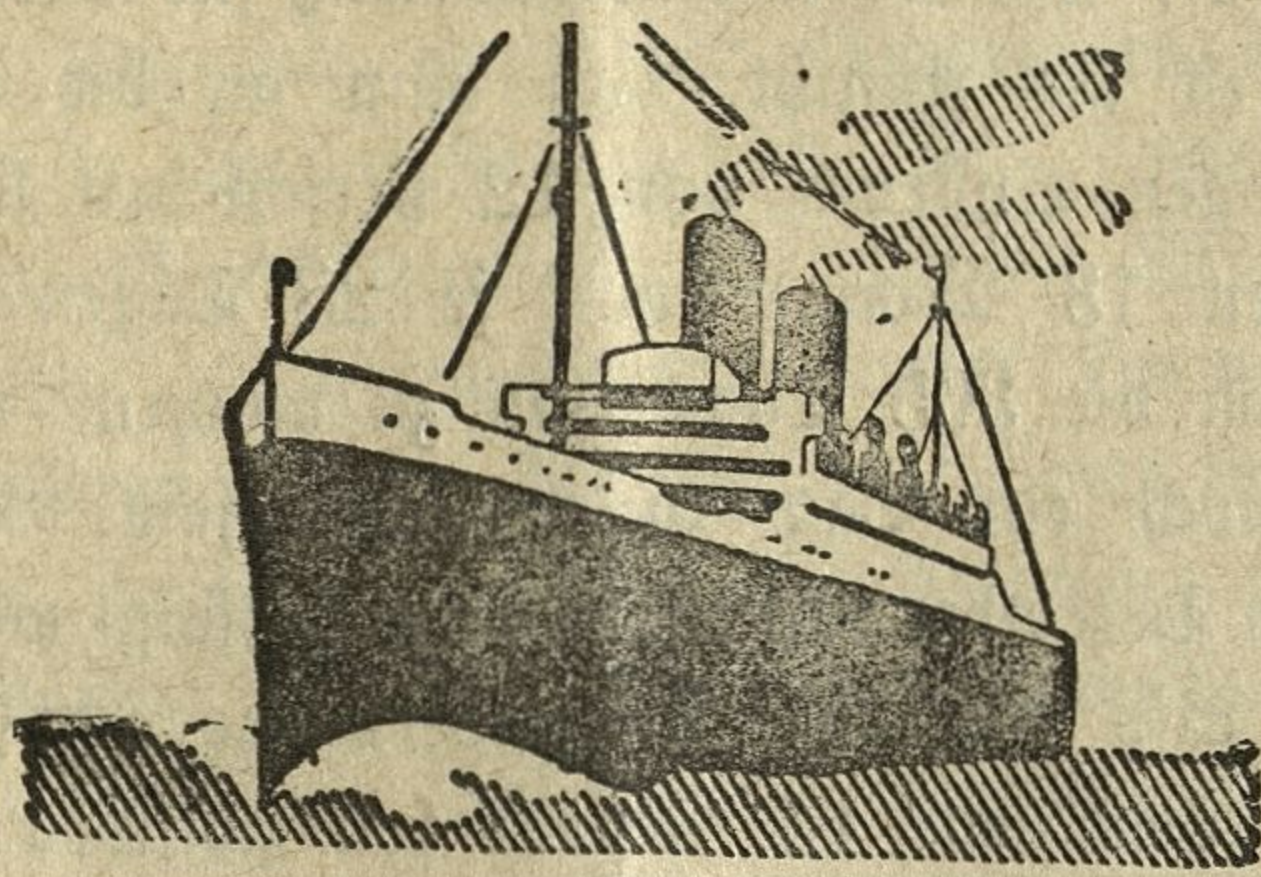
und Ökonom, alleinstehend, perfekt in der deutschen und slowenischen Korrespondenz, selbständiger Buchhalter, versiert vollkommen in allen Teilen der Hart- und Weichholzbranche wie auch Ökonomie, sucht Stelle als Leiter einer Holzindustrie oder Verwalter auf größerem Gute. Gefällige Anfragen sind unter „Verlässlich 333“ an die Verwaltung zu richten.

Wer mir 10 Dinar

einsendet, erhält meine soeben erschienene Briefmarkenpreisliste Nr. 3 und dazu 50 verschiedene Bulgarien-Marken, von denen jede anders ist.

4-3

Isidor Steiner, Briefmarkenhandlung, Brod n. S.



Hamburg Amerika Linie

Beförderung der Passagiere mit modernsten Dampfern von

Hamburg nach den Vereinigten Staaten
Hamburg nach Kuba
Hamburg nach Mexiko
Hamburg nach Argentinien
Hamburg nach Brasilien
Hamburg nach Uruguay.

Sämtliche Informationen erteilt bereitwilligst und gratis die Generalrepräsentanz für das Königreich SHS

J. G. Drašković, Zagreb, „B“ cesta Nr. 3

oder deren Filialen in Beograd, Balkanska ulica 25, Pobjuna, Kolodvorska ulica 30, sowie die Vertretungen in Veliki Bečerek, Pančovo, Sušak, Split, Metković, Makarska, Cetinje, Dolnja Bendava, Drijak, Sombor, Novisad und Bitolj.

8-3

Zu verkaufen

eine Stute von guter Rasse mit dreieinhalb Jahren und ein Fohlen mit neun Monaten. Anzufragen bei Maria Jaklitsch in Črni potok 22.

2-1

Ein Mädchenzimmer

bestehend aus einem Bett, Nachttisch und Kasten, weiß lackiert, ist preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Redaktion.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Konsumenten

J. Petsche

Kočevje 153

Manufaktur- Galanterie-, Eisen-, Kurz-, Spezerei- und Kolonialwaren sowie Landesprodukte.

Bementwaren-Erzeugung

Bementdachziegel

Sand- und Bementlager.

Meister und Meisterinnen hohen Rabatt!

Wiederverkäufer!

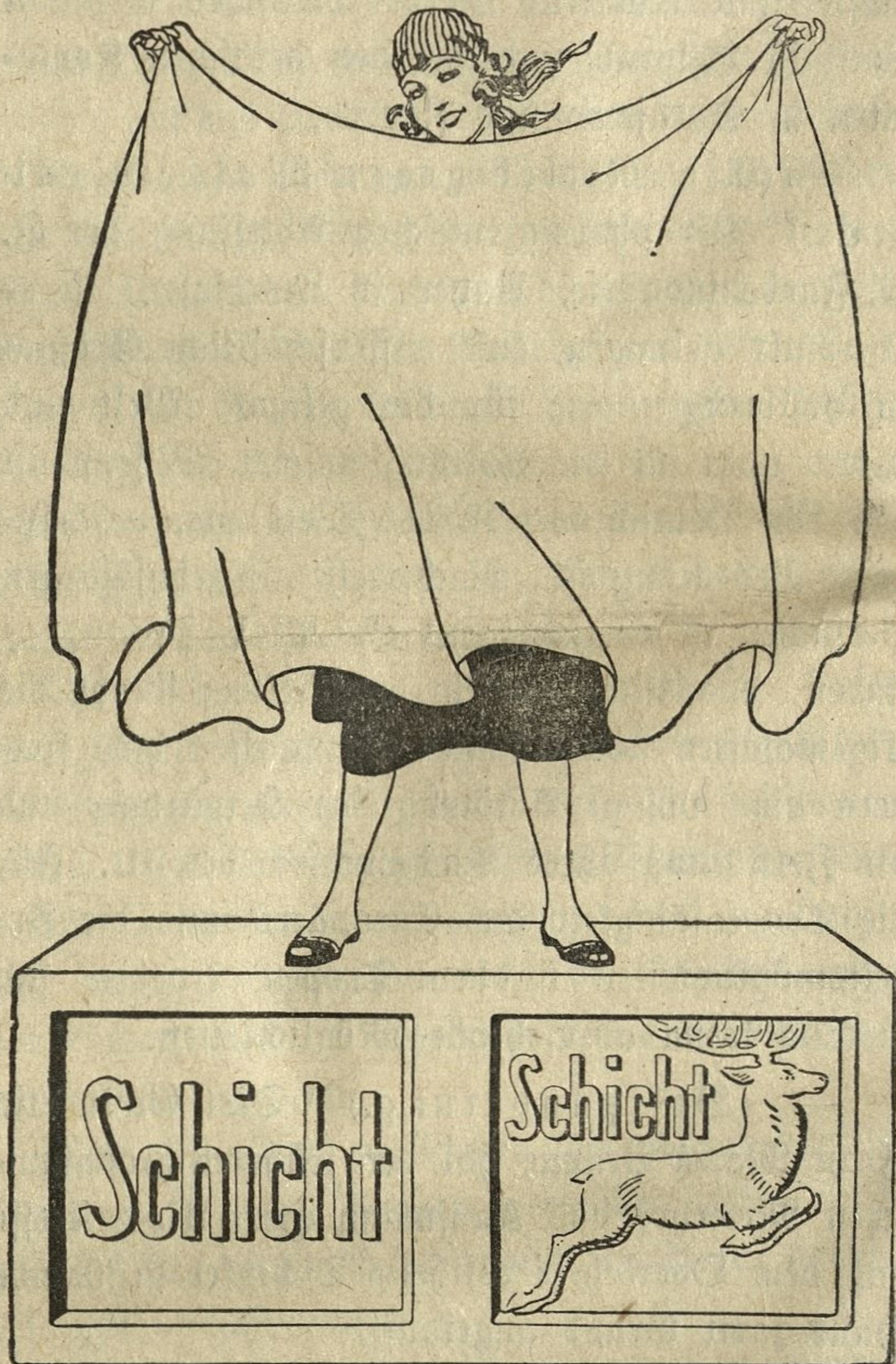
Konkurrenzlose En gros-Preise!

Autotaxi G. m. b. H.

Kočevje 153.

10-2

Moderne Luxuswagen und Lastautomobile nach allen Richtungen. Konvenabelste Preise. Enorme Zeitersparnis.



Einweichen mit Frauenlob,
waschen mit Hirschseife,

macht die Wäsche
bei absoluter Schonung,
müheloser Arbeit,
größter Sparsamkeit,
in der kürzesten Zeit
wirklich tadellos sauber.

SCHICHT

5% Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude trg kralja Petra I. osovoboditelja.

Amtstage täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen.

Einlagenstand am 1. Jänner 1926:

Din 19.117.539,23.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug

der Kirchensteuer) 5%.

Zinsfuß für Hypotheken 8%.

Zinsfuß für Wechsel 12%.